



# VERSUCH ÜBER DEN GEGLÜCKTEN TAG

## EIN SPAZIERGANG MIT PETER HANDKE

Durch einen Wintertagtraum führt Ulrich Hoppe

*Der Spaziergang führt von der Graz-Dichterwohnung Handkes  
im Literaturhaus über befahrene Straßen und dunkle stille Wege  
zum Hilmteich in eine sommerliche Winterlandschaft.  
Der Spaziergang beginnt mit dem Einbruch der Nacht.*

In seinem „Versuch über den geglückten Tag“ begibt sich Peter Handke auf die Suche nach dem durch und durch bewusst gelebten Tag. Ein Traum, eine Idee, eine Phantasmagorie, der er sich tastend, vorsichtig annähert, um dann jäh wieder zurückgeworfen zu werden auf seine im Alltagstrott gefangene Existenz. Der Zuschauer wird sich gemeinsam mit dem Schauspieler auf einen poetischen Spaziergang durch Graz begeben. Das gewohnte Stadtbild rund um Hilmteich und Uni-Viertel wird zur Kulisse einer ästhetischen Reise in die Welt der subjektiven Empfindung. Bekannte Orte werden neu entdeckt, in surrealer Verfremdung neu erlebt.

# **VERSUCH ÜBER DEN GEGLÜCKTEN TAG**

## **Ein Spaziergang mit Peter Handke**

**Handke / Ödipus**

**Ulrich Hoppe**

**Antigone  
Der Alte Handke  
Stimme Iokaste**

**Claudia Paulin  
Geri Schreilechner  
Isabell Schröder**

**Textbearbeitung /**

**Konzeption**

**Ernst M. Binder**

**Inszenierung /**

**Realisation**

**Ernst M. Binder**

**Monique Schwitter**

**Dramaturgie**

**Alexandra Rollett**

**Ausstattung**

**Monika Legenstein**

**Angelika Thon**

**Licht / Sound**

**Geri Schreilechner**

**Produktion**

**drama Graz**

**Uraufführung: 26. Juni 2003, 22:00, Literaturhaus Graz**

**Weitere Aufführungen:**

**27., 28. Juni; 1., 2., 3., 4., 5., 8., 9., 10., 11., 12., 15., 16., 17., 18., 19., 22., 21., 22., 23., 24., 25.,  
26., 29., 30., 31. Juli; 1., 2., 5., 6., 7., 8., 9., 12., 13., 14., 15., 16. August 2003,  
jeweils 22:00**

**Ein Projekt des forum stadtpark theater Graz  
in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Graz**

**Aufführungsrechte: Suhrkamp Verlag, Frankfurt / Main**

Ernst M. Binder

## SCHRITTE IM SCHNEE

*Notizen zu Handkes "Versuch über den geglückten Tag"*

Darum lobe ich das Theater. Die Phantasie erlöst uns,  
und der Traum ist unser Befreier.

Robert Walser

Peter Handke traf ich zum ersten Mal 1973 des Nachts im Büro des damaligen Leiters der Literaturabteilung des Studios Steiermark. Alfred Holzinger, sein Mentor in frühen Studienjahren, machte uns miteinander bekannt. Es war eine Nacht mit viel Wein und einigen Schachteln AUSTRIA 3 (den sogenannten "Dreiern"), die es damals noch gab, als noch Aufbruchsstimmung im Kulturbewusstsein der österreichischen Öffentlichkeit herrschte. Als noch nicht promovierte Kulturmacher die "Kohle" abzogen, sondern Kunstmacher (Künstler) herauszufinden versuchten, was Kunst sei und welche Aufgabe ihr zukäme. Als die Politik und ihre (Manager-)Handlanger noch nicht auf der Suche waren nach "Events", sondern nach dem Unerklärlichen, Unausgesprochenen, Undefinierbaren; nicht nach Sensationen gierten, sondern der Sensibilität des zwischenmenschlichen Daseins nachspürten... Als Kultur noch nicht mit Tourismus gleichgesetzt wurde und für Fußballstadien noch keine ORF-Kulturschillinge verjuxt wurden.

Weltoffen sein hieß damals noch nicht Globalisierung, der Schilling nicht Euro, und nach Afghanistan fuhr man, um Haschisch zu rauchen. Die "Publikumsbeschimpfung" wurde zum Skandal, wohl weil niemand den Text las, der – wie alle Handke-Texte – ein Fest der Philosophie zelebrierte im Gegensatz zu dem Gesellschaftsseiten-Einschaltquoten-Mief-Kotz-Schlamm-Niveau, in dem Journaille, Politik und Adabeis sich heute ungeniert und dummdreist wälzen. Fremdenfeindlichkeit war noch nicht der Hoffnung auf ein "Miteinander" gewichen, als der Himmel noch blaute und aus dem Grün des Grases ein Grünen hätte werden können "in einem Wurf des Auges..."

Es gab damals noch ein Bildungsbürgertum, das sich nach Wolfi-Bauer-Aufführungen mit langhaarigen Studenten stritt. Verklärt gesagt: besuchte man/sie eine Theateraufführung, um sie türensclagend wieder zu verlassen; studierte man/sie, um sich mit den gesellschaftlichen Zuständen und Bedingungen auseinanderzusetzen. Die Studienrichtung wurde nicht vom Arbeitsmarktangebot vorgegeben und der Theater-Spielplan nicht nach Auslastungszahlen gestaltet. Theater war kritische Auseinandersetzung und kein Fitness-

Center für geistige Selbstbefriedigungsexerzitionen wie Theatersport. Heute darf man/sie sich wieder stolz zur Provinzialität des Geistes bekennen. Man/sie hat die Mehrheit hinter sich: Graz + 3 Nullen = Musikantenstadel + WETTEN DASS? + Hauptstadt der Provinz in einem... Der Schloßberg explodiert auf dem Plakat und nicht im Kopf... Wien wird via Werbeagentur als schönster Vorort von Graz affiziert... Es darf applaudiert und gelacht und händegeschüttelt werden...

Inhalte sind OUT: IN die leeren Fenster stellt man je nach Bedarf einen Uhrturmschatten, eine Murinsel oder ein bonbonfarbenes Lichtschwert... Die Verpackung ist der freie Geist der Zeit, die Auslagendekoration die Corporate Identity, das Erzherzog Johann ausgebucht: Kunst subventioniert das Gastgewerbe und Janis Joplin singt sich vor gröhlichem Publikum im ausverkauften Schauspielhaus um Stimme und Leben...

Was also will man mehr? "Notwendig ist eine Kulturpolitik, die sich ... offensiv positioniert", schreibt folgerichtig der Burgtheaterdramaturg Joachim Lux: "Wenn es daran mangelt, bleibt es beim Status quo, wo neoliberale Söhne den tradierten Kulturauftrag der 'Väter' (zum Beispiel des Grundgesetzes) immer mehr unterminieren. Denn Kultur ist nicht nur ein 'Freizeitfaktor' für den 'Wirtschaftsstandort', auch nicht nur ein – potenziell allerdings erheblicher – 'Bildungsfaktor' für Pisa-Geschädigte, sondern der Humus, auf dem kulturelle Identität erst entstehen kann; ein Therapeutikum gegen allerlei Verwerfungen: Luft zum Atmen."

Die Spur führt von Pythagoras zu Bill Gates, von Horaz zu Havemann. Dem Theater kommt die Aufgabe zu, dieser Spur zu folgen. "Wenn du traurig bist, benütze es", predigt der alte Georgieboy Tabori seit 30 Jahren. Wir benützen Psychopharmaka. Weil wir den Abgrund in uns selbst nicht sehen wollen, schauen wir in den Spiegel. Weil wir verlernt haben, zuzuhören, bezahlen wir jemanden, der uns zuhört. Im Gegensatz zu unserm straighten Lauf von Marathon nach Athen sollten wir den Mut haben, den Balkan zu durchqueren. Wir sollten das Minenfeld betreten und die Augen schauen und die Ohren hören lassen und uns in die Luft sprengen vor Überschwang, und voller Trauer in die Hose schießen beim Erblicken des Schilds: MIENENFREIE ZONE. Der Spur zu folgen heißt: Nicht nach Antworten, sondern nach Fragen suchen. Die Spur führt immer von HIER (ICH) nach DORT (ICH): ICH UND KEIN ENDE!

Im Theater muss man das Geld beim Fenster hinausschmeißen, ohne den Hintergedanken, es möge bei der Tür wieder hereinkommen. Eine Gemeinschaft MUSS sich Theater leisten, um nicht zur Gesellschaft zu verkommen. Denn Theater kann die Spannung zwischen dem Lärm der Straße und der Stille des Über-etwas-Nachdenkens wahrnehmbar und nachvollziehbar machen. Theater soll den Seiltanz des aus Kalkül Schweigenden mit dem in sich Hineinhörenden wagen. Theater muss den schmalen Grat vom lustvoll taumelnden Grenzgänger zu jenem, der bereits am Strick hängt, zitternd überschreiten. "We got the sky to talk about / And the world to lie upon." Ja, lieber alter Townes Van Zandt, deine Krücke war nie der Stock, auf den du dich stützen musstest am Ende deines Wegs, deine Krücke war immer das Verlorensein in dieser Wüste aus Sand und Eis: "Come mornin' / I'll be through them hills and gone."

"Das Leben ist nicht nur ein Tanz", heißt eine jener sinnentleerten Volksweisheiten aus der Gegend, in der ich geboren wurde. Doch! Das Leben ist nicht nur ein Tanz, das Leben ist vor allem und zu-aller-erst ein Spiel. Ein ständiges Suchen, Finden, Verlieren,- ein Spiel mit dem Leben ist das Leben. Ich meine nicht den betrunkenen Autofahrer, nicht den Kameramann im Kugelhagel von Kabul, ich meine damit nicht: Sein Leben aufs Spiel setzen! Ich spreche von der Kommunikation mit mir und dir und uns; von den Gebärden, die das Wort erübrigen; von den Worten, die nicht gesprochen werden müssen, weil ein Blick genügt. Ein Blick aus grünen Augen lässt rote Haare strahlen wie ein Sonnenuntergang das Taj Mahal. Auf einem kleinen Wegstück über das übliche hinaus wird beim Blick zurück der Ausruf kommen "Das habe ich noch nie gesehen!" Was für Sätze! Selbst wenn sie nur gedacht und gewünscht werden ("Laß spüren den Tanz des geglückten Tags. Sing mir das Lied vom geglückten Tag!"). Der spielerische Umgang mit dem Denken und dadurch mit dem Sein bestimmt den Tag. Das spielerische Ausprobieren ist zur Umgangssprache geworden. Indem wir PROBIEREN, sprechen wir. Indem wir WAHRHABEN, hören wir. Nicht zuletzt das Internet hat uns die Sprache wiedergegeben, aber uns nun endgültig das Lesen entrissen. Wir sollten der Welt mitteilen, daß es etwas zu HÖREN gibt. Hinhören. Hineinhören. Hindurchhören. Hörblicke: 12 Buchstaben und zwei Leertasten: Ich liebe Dich: Das Wort ist Schnee geworden.

Wir diskutierten damals – 30 Jahre ist es her - über den Schnee. Fast eine Nacht lang über die unterschiedlichen Bedeutungen des Wortes SCHNEE. Die Straße wieder nicht vom Schnee geräumt! Färbt nicht die Entjungferung den Schnee rot? Noch nie ein Herz in den Schnee gepisst? Der Schnee, er fällt, dass einem warm wird ums Herz. Die letzten

Schritte Robert Walsers im Schnee. "Schau Mutter, ein Schneemann!" "Schau weg, mein Kind." Doch schau hin, Kind unserer Zeit! "Und wo ist der Mantel jetzt?", heißt es bei Handke, "Verlaß den Traum. Schau wie der Schnee vorbeifällt an dem leeren Vogelneest. Auf zur Verwandlung."

Denn es ist kalt geworden auf der Welt und in Österreich. Aber nicht, weil Schnee gefallen ist über Nacht und Traum.

*geschrieben während der Probenarbeit an  
Peter Handkes VERSUCH ÜBER DEN GEGLÜCKTEN TAG*

**VERSUCH ÜBER DEN GEGLÜCKTEN TAG  
von Peter Handke**



**Nichts scheint Regisseur Ernst M. Binder zu schwierig für die Bühne. Je borstiger der Text, umso größer die Herausforderung, das Publikum zu überraschen. Diesfalls mitten im Sommer mit einem in Prosa verfassten "Wintertagtraum". Good. Was nach Gag klingt, entpuppt sich als Theatererlebnis der Turboklasse.**

**KLEINE ZEITUNG**

**Ein Winterspaziergang im Sommer, ein Anhalten und In-die-Hand-Nehmen der Zeit, ein begehbarer Gedankengang: Die dramatische Umsetzung von Peter Handkes "Versuch über den glücklichen Tag" ist schwer unter herkömmliche Theaterproduktionen einzuordnen - und das ist gut so.**

**DER STANDARD**



## **Wintertagtraum mitten im heißen Sommer**

### **forum stadtpark theater begeistert mit Nachttour.**

Nichts scheint Regisseur Ernst M. Binder zu schwierig für die Bühne. Je borstiger der Text, umso größer die Herausforderung, das Publikum zu überraschen. Diesfalls mitten im Sommer mit einem in Prosa verfassten "Wintertagtraum".

Good. Was nach Gag klingt, entpuppt sich als Theatererlebnis der Turboklasse. Start ist das Literaturhaus, wo der grandiose Berliner Schauspieler Ulrich Hoppe vom Lesenden zum Betroffenen, zum Dichter, zu Ödipus und zum Jedermann reift, wenn Bobby McFerrins "I Feel Good" aus der Musicbox dröhnt, aber der Moment eben nicht die Ewigkeit ist. Denn selten geht's im Leben nur "good" zu.

Spaziergang. Selbst Peter Handke, der beim "Versuch über den geglückten Tag" letztlich erkennt, dass alle "Wendungen im Leeren" münden, scheitert. Tödlich. Doch davor hat die "Hiesigkeit" des Lebens noch kleine Glücksmomente zu bieten, die das "forum stadtpark theater" beim Spaziergang bis zum Handke-Lieblingsort Hilmteich aufspürt. Die spannende Nachttour von Binder und Ko-Regisseurin Monique Schwitter hinterlässt nachhaltige Spuren.

Kleine Zeitung, 28.06.03

## **Wintertagtraum im schwülen Sommerdunst**

### **Eine Grazer Handke-Inszenierung lädt nächtens zu einem wunderbar bewegenden "Versuch über den geglückten Tag".**

Zwei Stunden vor Mitternacht beginnt die dramatische Umsetzung von Peter Handkes prosaischem "Wintertagtraum" im schwülen Sommerdunst, der sich wie eine Glocke über den Garten des Grazer Literaturhauses gestülpt hat.

Dort liest der am Wiener Reinhardt-Seminar ausgebildete, nun in Berlin lebende Schauspieler Ulrich Hoppe aus "Versuch über den geglückten Tag", bis er mit den Gedanken über das Jetzt und den ungelösten Fragen nach absoluter Seligkeit verschmilzt, eins wird mit dem jungen Handke/Ödipus, während der alte Dichter (Geri Schreilechner) aus einem angestrahlten (Elfenbeinturm-) Fenster herabblickt. Dann öffnet er die Pforte, schultert den tragbaren Recorder, aus dem Bobby McFerrins "I feel so good" tönt und startet mit dem Publikum im Gefolge zu einem verwinkelten Spaziergang in die Nacht und den beginnenden neuen Tag.

Intensiv hat sich Ernst M. Binder in seiner Bearbeitung mit dem überaus schwierigen Text befasst, die Eckpfeiler markiert, das Essenzielle durchleuchtet. Nacherlebbar werden die Sätze, existenzielle Déjà-vus flammen auf. In der gemeinsamen Inszenierung mit Monique Schwitter ist dem "Forum Stadtpark Theater" eine wundervolle, die Mystik der kleinen Dinge entdeckende Darbietung gelungen: entlang verkehrsbelebter Straßen hin zu versteckten Wasserläufen, schmucken Villen und Buschwerk, aus dem Textgeflüster der Lokaste (Stimme: Isabell Schröder) aufhorchen lässt. Kindheitserlebnisse, Sehnsüchte, Melancholie werden an den mit Überraschungen aufwartenden Wanderstationen geweckt. Hoppe bannt seine Begleiter bei dieser außergewöhnlichen Lebens-Odyssee, die bitter erkennen lässt: "Wie mit der vorrückenden Zeit mehr und mehr Augenblicke meiner Tage mir etwas sagen, wie ich aber weniger und weniger von ihnen fasse und, vor allem, würdige."

Elisabeth Willgruber-Spitz, Presse, 28.06.2003

## **Winter im Sommer und andere Unwegsamkeiten**

### **Theater in Bewegung: Ulrich Hoppe spaziert als Handke-Ödipus durch die Stadt Graz**

Ein Winterspaziergang im Sommer, ein Anhalten und In-die-Hand-Nehmen der Zeit, ein begehbarer Gedankengang: Die dramatische Umsetzung von Peter Handkes "Versuch über den geglückten Tag" vom

Grazer "Forum Stadtpark Theater" ist schwer unter herkömmliche Theaterproduktionen einzuordnen - und das ist gut so. Denn das Publikum schaut nicht bloß zu, es geht mit Handke-Ödipus (Ulrich Hoppe) auf teils unbeleuchteten Pfaden auf eine nächtliche Tour, um einem einzigen Tag und seinen Augenblicken nachzuspüren.

Bekannte Straßen der eigenen Stadt werden zu unbekanntem Wegen, auf denen stille Abenteuer und leise Wahrheiten lauern können. Oder aber die flüsternden Stimmen von Antigone und Iokaste, die körperlos zwischen den dicht stehenden Bäumen hängen.

Das Regieduo Ernst M. Binder und Monique Schwitter - Schauspieler im Ensemble der Bühnen Graz - geht vorsichtig mit Handkes Text um und spielt gekonnt mit einer wie zufällig im öffentlichen Raum auftauchenden Kulisse. Momente aus dem geglückten Tag manifestieren sich in Bildern: ein einsames, beleuchtetes Fenster, auf dem Gehsteig gemalte Wörter, abgelegte Männerkleidung auf einem Brückengeländer oder zwei Goldfische, die samt Glas in einem Flussbett gestrandet sind. Kein Versuch, sondern eine durchwegs geglückte Arbeit.

Colette Schmidt, DER STANDARD, 1.7.2003

**Mailzuschriften von Mitwanderern:**

ich danke euch für diesen wunderschönen abend, die vielen überraschungen und das traumhafte oder traumhaft schöne herzlichst

gertrude riegler

Ein beeindruckender Theaterabend, wie man ihn selten erlebt...

Wir bereuen es nicht, dafür einen Tag länger in Graz geblieben zu sein. Kompliment an den Schauspieler Ulrich Hoppe. Unvergesslich wird uns der Moment bleiben, an dem wir beide Sechzigjährigen um Mitternacht allein am See standen und uns umarmten wie zwei sechzehnjährige Teenager.

Wir möchten Ihnen und Peter Handke für dieses Erlebnis danken.

Mit herzlichen Grüßen

Maria und Georg Schamberger, Bremen

ein sensibler, stiller, sinnlicher abend, der nachdenlich stimmt und gleichzeitig hoffnung macht  
danke

friederick novak

Ein geglückter, glücklicher, schöner Tagesausklang war das. Danke.

Auch der Regen, lange als Tröpfeln und Niesel, paßte dazu; selbst zuletzt dem Landregen konnte ich noch etwas abgewinnen. Unvergeßlich die Stimmung am Hilmteich gegen Mitternacht...

Herzlich, Franz Weinzettl